

Eine Anzahl dieser Goldammern, die sich zu allen Jahreszeiten fangen liessen, haben sich dadurch ebenfalls als treue Standvögel ausgewiesen. (Schluss folgt.)

Der erste Hahnschrei des Morgens als erworbene und vererbte Eigenschaft. (Fortsetzung)

Von Prof. Dr. Rob. Hottinger, Sao Paulo.

Anders liegt nun aber die Frage, wie sich das gegenseitige Geschrei beeinflusse. Allgemein wird angenommen, und ich habe im Anfange diese Ansicht geteilt, dass, wenn erst einmal ein Hahn anfange zu krähen, dann alle andern in der Nachbarschaft mit einstimmen. Dies kann wohl in Europa der Fall sein; es ist aber nicht zu vergessen, dass eben dort offenbar der Originalreiz (Morgengrauen) einwirkt, und zwar auf alle Hähne in gleicher Weise und zu gleicher Zeit, so dass es selbstverständlich ist, wenn angenähert zur gleichen Zeit sich die Reaktion zeigt. Dies dürfte aber hier nicht eintreten; sollten die Hähne sich gegenseitig beeinflussen, so würden die Untersuchungen sehr erschwert, indem dann diese neue Reizgruppe (Krähen des Nachbarhahnes) hätte ausgeschaltet werden müssen. Es ist aber nicht zu vermeiden, dass einige Hähne zufällig dieselbe Krähzeit haben. Es werden hier ausserordentlich viel Hühner gehalten. Man kann fast sagen, dass die meisten Familien im Hofe Hühner halten, da die Stadt fast ausnahmslos aus Einfamilienhäusern mit Hof und Garten besteht.

Gegenwärtig hält der Portier des Polytechnikums einen Hahn, der etwa 2 Stunden früher kräht als der Laboratoriumshahn. Die beiden Hähne sind nur durch eine Ecke des Laboratoriumgebäudes (etwa 25 Meter Entfernung) voneinander getrennt. Nie konnte beobachtet werden, dass der Laboratoriumshahn den Ruf seines Nachbarn beantwortet hätte (Tafel I, O und X).

In der Tafel I sind diese beiden Hähne als X und O bezeichnet. Ferner kommt dazu der Zwerghahn . Aus den Aufzeichnungen geht hervor, dass die Beeinflussung nicht oder in sehr geringem Grade besteht, denn selbst zu Zeiten, da ein Hahn eigentlich krähen sollte, lässt er die entsprechende Phase aus (siehe unten). (Siehe z. B. 20. März.)

Aus der Tafel I sei folgender Versuch vom 20. März herausgegriffen:

Um 12 Uhr 50 Minuten krähten die Nachbarhähne. Sofort wurde der X-Hahn aufgeweckt, in das Laboratorium getragen und auf einen Stuhl gesetzt. Er fliegt auf den Boden und geht auf den Hof hinaus. Punkt 12 Uhr 52 Minuten krähen je in etwa 20 Meter Entfernung von ihm die beiden andern Hähne des Laboratoriums. Der X-Hahn wandert im Hof herum und sucht seinen alten Platz wieder auf. Um 1 Uhr 30 und 35 Minuten krähen Nachbarhähne, um 2 Uhr 30 Minuten der Laboratoriumszwerghahn. 2 Uhr 32 Minuten Nachbarhähne und der Hahn des Portiers.

Um 3 Uhr 5 Minuten kräht der Zwerghahn des Laboratoriums und der aufgeweckte X-Hahn. Dagegen der O-Hahn nicht. Dieser kräht 3 Uhr 25 Minuten, sodann 3 Uhr 26 Minuten der Zwerghahn (Vollmondnacht, teilweise bedeckter Himmel — Sonnenaufgang 6 Uhr).

Aus dem Wetter, Mondschein oder Regen, konnte kein durchgreifender Einfluss auf das Krähen abgeleitet werden.

Die gegenseitige Unabhängigkeit des Hahnschreies wurde noch dadurch dargetan, dass zur selben Zeit an verschiedenen Orten der Stadt Hähne beobachtet wurden. Dieses habe ich der freundlichen Mithilfe des Herrn Prof. Dr. A. de Paula Souza, sowie der Familie Lange zu verdanken. Nachstehend sind einige dieser Aufzeichnungen zusammengestellt, mit Beobachtungen, die zum Teil im Laboratorium, zum Teil von meiner Frau gemacht wurden. Die Beobachtungen desselben Tages sind durch Klammern zusammengelen.

Juni: (9 Uhr 30 Min., 10.40), (10.58, 10.45), (10.40, 10.55), (10.30, 11.16).

Juli: (10 Uhr 40 Min., 9.55), (9.00, 10.45), (9.55, 11.35), (9.00, 10.50), (9.25., 10.35.), (9.20, 10.10).

August: (9 Uhr 40 Min., 11.00), (9.50, 10.25), (10.30, 11.00), (9.40, 10.35), (10.10, 11.00).

Es könnte der Einwand gemacht werden, dass sich die verschiedenen Hähne, die ja an verschiedenen Orten beobachtet wurden, nicht gehört hätten. Dieser Einwand wird aber hinfällig, denn es ist ausgeschlossen, dass sich die Hähne nicht gehört haben können, deshalb, weil, wie oben bemerkt, in sehr vielen Haushaltungen Hühner gehalten werden, selbst wenn sich das Geschrei, von einem Beobachtungsort zum andern, nicht direkt bemerkbar gemacht hätte, so wäre dies sicher durch Zwischenträger der Fall gewesen. Bei nur sehr

geringer Uebung kennt man die einzelnen Hähne an ihrer Stimme und es fällt dann leicht, zu konstatieren, dass einzelne Hähne sich durch kein Geschrei des Nachbarn aus ihrer Ruhe stören lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Vogelhaus im Zoologischen Garten in Basel.

Von Dir. A. Wendnagel, Basel.

(Mit 4 Abbildungen.)

Unter dem reichen Tierbestande des Zoologischen Gartens in Basel war bisher die farbenprächtige Kleinvogelwelt der fernen Tropen nicht vertreten. Es fehlte für diese wärmebedürftigen Geschöpfe ein geeigneter Unterkunftsraum. Nun ist diesem Mangel durch den Bau des grossen Vogel- und Anthropoïdenhauses begegnet und eine Anlage geschaffen, die nicht nur die Bedürfnisse der darin wohnenden Geschöpfe erfüllt, sondern auch den Besuchern die Tiere im besten Verhältnisse zeigt. Neben den vielgestaltigen Vertretern ferner Länder soll jedoch unsere einheimische Fauna nicht zurücktreten, fehlt doch die Kenntnis unserer eigenen Tierwelt im Volke am meisten. Zufolge des modernen Erwerbs kommt der Mensch mit den Tieren immer weniger in Berührung, demzufolge lernt er die Tiere weniger kennen und kümmert sich weiter auch nicht um sie. Durch die in der Schweiz geltenden Vogelschutzgesetze ist es ohne Bewilligung nicht mehr möglich, einen einheimischen Vogel im Käfig zu halten, wodurch wiederum eine gute Gelegenheit, unsere Vögel kennen zu lernen, erschwert worden ist. Nun wird in dem neuen Vogelhause jeweilen eine grössere Zahl einheimischer Vögel ausgestellt sein und damit namentlich unserer Jugend die Möglichkeit geboten, sich einigermassen mit unseren gefiederten Freunden vertraut zu machen. Möge dadurch die Liebe zur Natur hauptsächlich in den Schulen viele warme Befürworter finden.

Das Vogelhaus stellt einen einfachen, soliden Nutzbau dar. Alle kostspieligen gebogenen Formen, die schon dem äusseren einen eigenartigen Stil, der an andern Orten für Tierhäuser bevorzugt ist, gegeben hätte, ist vollständig vermieden worden. Das Haus steht auf einer künstlich geschaffenen Terrasse an der Peripherie des Gartens. Bei der Auswahl des Bauplatzes war von vornherein Bedacht genommen worden, dass ein grösseres Haus schon mit Rück-